

Abenteuer am Sonntag, 25. Juli 2021



„DAAAA oben waren wir“, schrieb mir eine Freundin am Abend zufrieden. Tolles Wetter, Berge, See. Herrlich. Ohne Last waren sie auf den Berg geklettert. Sie wussten, dass sie unten am See genug zu essen und zu trinken haben würden.

Ganz anders als in der ungewöhnlichen Geschichte mit Jesus an diesem Sonntag. Diesen Sonntag wechseln wir ins Johannesevangelium. Die ganze Geschichte findet ihr dort im 6. Kapitel, Verse 1-15.

Jesus geht an das andere Ufer vom See. Viele Menschen gehen ihm nach. Für sie war es ein Zeichen von Gott, wie Jesus Kranke heilte. Jesus steigt auf einen Berg. Er setzt sich mit seinen Freunden hin. Er schaut hin und sieht die vielen Menschen. Er fragt Philippus: „Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?“ Philippus sagt: „Brot für 200 Denare (heute ungefähr 20 000 Euro) reicht nicht einmal für ein kleines Stück für jeden.“ Da sagt Andreas, der Bruder von Petrus: „Hier ist ein kleiner Junge. Der hat fünf Brote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?“

Ich finde das irre. Da sind Jesus und seine Freunde und viele, viele Erwachsene. Und niemand hat etwas zu essen dabei? Nur ein kleiner Junge? Und er hat reichlich dabei für einen kleinen Jungen. Fünf Brote und zwei Fische!

Und Andreas hat das gesehen. Ich glaube, er konnte es sehen, weil der kleine Junge ganz offen die Vorräte ausgepackt hat. Und nicht heimlich.

Kennt ihr das vom Schulhof oder von Wanderungen? Da gibt es welche, die ganz offen und voller Freude auspacken, was sie haben. Manchmal bieten sie den anderen etwas an, manchmal nicht. Manchmal tauschen welche. Und da gibt es andere, die heimlich essen. Leute, die nicht wollen, dass andere sehen, was sie haben. Vielleicht, weil sie Angst haben, andere wollen etwas davon? Vielleicht haben sie gerade so viel, dass es für sie reicht. Vielleicht ist es etwas besonders Leckeres?

Der kleine Junge hat jedenfalls nicht versteckt, was er hat. Und Andreas hat es gesehen.

Und Jesus nimmt, was da ist. Er sagt Gott Danke dafür. Und dann verteilt er zuerst Brot und dann Fisch an alle. Jeder kann so viel haben, wie er will. Alle werden satt. Und Jesus sagt zu seinen Freunden: „Sammelt ein, was übrig ist, damit nichts verdirbt.“

Und sie sammeln die Reste. Und es werden zwölf Körbe voll mit den Brotstücken, die nach dem Essen von den fünf Broten übrig sind.

Als die Menschen das sehen, sagen sie: „Das ist ein Zeichen von Gott. Das ist der, den Gott uns versprochen hat.“

Aber Jesus geht weg von ihnen. Jesus geht hinauf auf den Berg, ganz alleine.



Meine Freundin sagte: „Vielleicht sollte ich dir gar nicht erzählen, wie toll unser Tag hier ist, wenn deiner nicht so schön war. Da wirst du bestimmt neidisch.“ Aber so war es nicht.

Ich war zwar nicht dabei. Aber der fröhliche Gruß am Abend hat mich aufgeheitert. Die Fotos und das frohe Erzählen taten gut. Sie hatte etwas von dem schönen Tag mit mir geteilt. Das war auch wie Essen teilen. Nahrung für die Seele, sagen manche.

Manche sind so wie Andreas. Sie sehen das Gute, das da ist. Sie sehen, wer etwas Gutes hat. Sie bringen das, was da ist, zu Jesus. Egal wie wenig es ist. Egal, ob es für alle reicht. Wer weiß, was Jesus damit machen kann? „Schau mal, Jesus, da ist jemand mit ...!“

Vielleicht probiert ihr einmal die „Andreas-Methode“ aus?

Und vielleicht fällt euch die Geschichte ein auf dem Pausenhof oder beim Wandern oder wenn ihr etwas besonders Schönes erlebt habt? Für sich behalten oder teilen? Offen zeigen, was du hast oder verbergen?

Und vielleicht macht ihr einfach eine schöne Wanderung und anschließend ein buntes Picknick?